

# Paibacher Zeitung.



Nr. 89.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Donnerstag, 19. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

1877.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. dem mit Titel und Charakter eines Ministerialsekretärs bedachten Ministerial-Vizefretär im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Johann Ritter v. Spaun in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Erzherzog Albrecht.

18. April.

Der ruhmreiche Generalinspektor unseres Heeres, Se. kaiserliche und königliche Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht, der Held von Mortara und Novara, der Sieger von Custoza, feiert heute einen ehrenvollen Gedächtnistag seines bedeutsamen und ruhmbedeckten militärischen Lebens. Heute sind es vierzig Jahre, seitdem Se. k. und k. Hoheit dem kaiserlich österreichischen Heere a. act. v. wirkend angehört, beziehungsweise bereits 50 Jahre, seitdem sein Name sich in den Rissen derselben eingereicht findet. Stolz und hohe Empfindungen mögen es daher sein, welche am heutigen Festtage durch die Brust des gefeierten Heerführers jütern. Nahe dem Abende seines Lebens zwar, doch in voller geistiger Frische und in des Körpers ungebogener Kraft blickt der kaum sechzigjährige Feldherr auf eine Laufbahn zurück, die überreich ist an Mühen, Anstrengungen und Erfahrungen, aber auch an Thaten und Erfolgen. Entsprungen einem der edelsten und ältesten Regentenhäuser der Welt, hat ihn wol seine Geburt in Rang und Stellung gebracht, doch seine persönlichen Vorzüge sind es, sein Wirken und Schaffen auf allen Posten und in allen Missionen, die ihm seit Jahrzehnten das Vertrauen seines Monarchen und Kriegsherrn übertragen, sein edler Sinn und sein trefflicher Charakter, welche ihn in seinen vornehmen Stellungen eine über die Flucht des Tages weit hinausreichende Bedeutung gewinnen ließen und seinen Namen schließlich auf eigener Kraft zur geschichtlichen Größe emporhoben. Ein halbes Jahrhundert lang, seit den ersten Jahren seiner Jugend, war Erzherzog Albrecht unermüdet thätig im Dienste des Vaterlandes, und wenn irgend jemand, so hat er das Recht, mit Stolz zurückzublicken

auf eine ruhmvolle Vergangenheit. Auf dem Felde der Ehre, auf dem Gebiete der Verwaltung, als Organisator der Armee — überall hat sich der Jubilar unvergessliche Verdienste erworben, überall entwickelte derselbe eine ebenso rastlose als erfolgreiche Thätigkeit, und dabei bewies Erzherzog Albrecht eine solche patriotische Hingebung, daß er in seiner Treue und Aufopferung für Kaiser und Reich allen als Muster voranleuchtete.

Auf den Schlachtfeldern Venetiens, der Lombarde und Piemonts haben seine Energie und sein kühner, unternehmender Sinn die wandelbare Göttin sich stets zur Treue zu zwingen gewußt. Schwere Heimsuchungen trafen in den letzten Kriegsläufen das kaiserliche und königliche Heer, wo immer aber Erzherzog Albrecht den Fahnenstock ergriff, da entfaltete er mit dem schwarzen Doppelaar auf goldigem Grunde allemal den entscheidenden Sieg, den überwältigenden Erfolg. So hat sich in der Reihe der Schlachten und Gefechte sein Auge gewöhnt, wenn der Geschützdonner verstummt und der Rauch des Pulvers sich verzogen, nur den Rücken des Feindes zu schauen. Darum folgten ihm zu jeder Stunde Offiziere und Soldaten vertrauensvoll und zuversichtlich, und tief hat in ihrem Bewußtsein die Erkenntnis Wurzel gefaßt, Erzherzog Albrecht, ihr Führer in Kampf und Sieg, sei auch ihr huldreichster Beschützer, ihr wohlwollendster Anwalt in allen Lagen des Lebens. Oft und oft hat die Armee an sich die Wohlthaten seiner Fürsorge empfunden, und jeder einzelne im Heere hängt mit allen Fasern seines Soldatenherzens an dem großen Feldmarschall. Mit Stolz blicken daher auch Oesterreichs Völker auf den ruhmreichen Sprossen des Kaiserhauses, auf den treuesten Sohn des Vaterlandes, und jeder Patriot feiert das Jubelfest des Erzherzogs im Herzen mit dem Wunsche, Erzherzog Albrecht möge noch lange in ungeschwächter Kraft der Armee und dem Volke voranleuchten durch seine Heldentugenden sowie durch die unerschütterliche Treue und Liebe zum Kaiser und zum Vaterlande.

Als freudige und begeisterte Vertreter dieser Gefühle tiefster Verehrung, wärmsten Dankes und Segenswunsches treten heute in Wien die Generale und Abgeordneten der gesammten Land- und Seemacht Oesterreich-Ungarns vor ihren berühmten Feldherrn, um ihn in Ehrerbietung und Dankbarkeit zu seinem seltenen Feste zu beglückwünschen. Er wird sich umgeben sehen von Männern, die er geführt in den Wettern der Schlachten, die zu ihm gestanden in den Tagen der Noth und Gefahren, die grau geworden auf den Feldern des Ruhmes und der Ehre, gleich ihm, und die ihm zugejubelt, als er die Lorbeerkränze gepflückt, durch deren immer-

grüne Blätter der Windhauch Italiens geflüstert. Die freudige Bewegung des erlauchten Prinzen in dieser Stunde der Weihe wird aber noch mehr gesteigert durch das Bewußtsein, daß neben seinen Waffengefährten und Untergebenen auch die Völker der habsburgischen Monarchie mit ihren innigsten, wärmsten Wünschen und ihrer aufrichtigen Verehrung stehen, diese Völker, die trotz aller Verschiedenheiten immer sich finden und einig sind in dem Gefühle für das Vaterland und in der treuen dankbaren Anerkennung der wahren Größe und der wirklichen Verdienste um dasselbe. Und wie schon lange der Name des Feldherrn aufgestiegen zum populärsten im Heere des Kaisers und Königs, so wird er jetzt auch im Munde des Volkes gepriesen, der Name des siegreichen Feldmarschalls, des Erzherzogs Albrecht.

## Die Orientkrise vor dem englischen Parlamente.

Beide Häuser des englischen Parlaments, von denen das Oberhaus am 14. d. zum erstenmale nach den Osterferien zusammentrat, beschäftigten sich in ihrer Sitzung vom 14. d. neuerdings eingehend mit der brennenden Tagesfrage — der Orientkrise. Ueber die in vieler Hinsicht interessanten Verhandlungen, von denen wir nachstehend das Wesentlichste herausheben, liegt folgender Bericht ddo. London 15. d. M. vor:

„Im Oberhause fragt Carl Granville den Minister des Auswärtigen, ob er Schriftstücke auf die orientalische Frage bezüglich vorlegen wolle, und ob er ohne Gefährdung des öffentlichen Interesses Auskunft über den jetzigen Stand der Dinge geben könne.

Carl Derby entgegnet, er habe am vorhergehenden Tage durch den türkischen Botschafter die Antwort der Pforte auf das Protokoll zugestellt erhalten und dieses Schriftstück soeben auf den Tisch des Hauses niedergelegt. In diesem Dokumente sei die einzige Information enthalten, welche er in diesem Augenblicke bezüglich der gegenwärtigen Lage zu erhalten. „Wenn Sie die Antwort der Pforte in Verbindung mit dem Protokolle selbst gelesen haben, so werden Sie in der Lage sein, über den Charakter jener Entgegnung zu urtheilen. Ich bin verpflichtet, zu sagen, daß sie nicht befriedigender oder Sicherer verheißender Art ist, und daß sie nicht viel Aussicht auf eine friedliche Regelung offen läßt.“

Carl Granville knüpft hieran die Ankündigung einer Debatte über die vorgelegten Papiere für Montag (16ten April). —

## Feuilleton.

### Kulturbilder aus Ostafrika.

Ein Vortrag von Prof. Leo Reiniß.

VI.

Obwol das Gesetz die Frau sehr niedrig stellt und andererseits die Rechtslosigkeit des Weibes nicht geeignet ist, den Charakter desselben zu veredeln, so ist doch das Los der Frauen nicht so traurig, als man nach dem bisher Gesagten voraussetzen berechtigt wäre. Während in den meisten mohamedanischen Ländern das weibliche Geschlecht die Zeit seines Lebens in den Harems wie hinter Schloß und Riegel zubringen muß, genießt das Weib in Aethiopien die vollste Freiheit gesellschaftlichen Verkehrs, begegnet allerwärts großer Achtung und Aufmerksamkeit, und — ob reich oder arm — findet ein Mädchen stets seine anständige Versorgung. Der Hausfrau obliegt nur die Erziehung ihrer Kinder und die Aufsicht über das Hausgesinde, sie selbst aber ist jeder Art Arbeit überhoben. Der Gatte würde dem allgemeinen Spotte gen oder gar zu Feldarbeiten anhalten wollen. Aufmerksam entgegenkommener der Ehemänner gegenüber ihren Frauen ist hier keine Seltenheit. Zu wiederholtenmalen habe ich selbst Gelegenheit gefunden, zu beobachten, daß Männer aus Damastien und Bogos auf dem Markte von Massaua ihre eigenen Wünsche denen der Frau geopfert haben, um derselben Ringe oder einen Perlen-Schmuck heimbringen zu können. Auf Pub. Schmuck und Schminke sind dort die Damen sehr verfallen und widmen ihrer Toilette viele Stunden des Tages. Wenn sie den Gatten mit der ganzen Nacht ihrer weiblichen Reize überhäufeln will, so nimmt die Frau ein Bad von duf-

tendem Rauchwerke, salbt sich dann Hände und Füße mit Henna, scheitelt ihre Haare auf, erfüllt sie mit stark riechender Pomade und bestreut dieselben mit Blumen, salbt ferner den ganzen Leib mit wolriechendem Oele, so daß eine Dame schon von weitem die Atmosphäre auf eine Weise officiert, die einem ungewohnten Fremden Schwindel verursachen muß, von den Eingebornen aber als Vorgeschnack des Paradieses betrachtet wird. Das Tragen langer Fingerringe gehört zum guten Tone bei den Damen; sie machen aber von denselben auch gegenüber ihren Gatten nicht selten etwas unzüchtlichen Gebrauch, deren einzige Hilfe dagegen nur in eiliger Flucht besteht, da es für entehrend gehalten wird, sich thätlich an Frauen zu vergreifen. Auch in Abyssinien gilt der Grundsatz: „Der Mann ist das Haupt der Familie, darum muß er thun, was seine Frau will.“

In der Zeit der rothigen Jugend erfreut sich hier das weibliche Geschlecht der ausgesuchtesten Huldigungen, und tritt die Frau in das hilflose Alter, so sorgen Kinder und Verwandte für ihre Existenz. Alleinstehende Matronen verlegen sich auf das Wahrsagen und Werfen der Lose und verdienen sich auf diese Art ihren reichlichen Lebensunterhalt. Jedes Dorf beherbergt solche Wahrsagerinnen, welche in alle Verhältnisse der Familien Einblicke gewinnen und diese für sich auszunutzen verstehen. Keine Heirat, kein wichtiges Geschäft wird abgeschlossen, keine Reise angetreten, ohne vorher die Wahrsagerin zu befragen. Man muthet ihnen die Gabe übermenschlichen Wissens zu und befolgt willenlos ihre Anordnungen; zugleich stehen viele, namentlich diejenigen Matronen, welche etwas fettleibig sind, im Geruche der Zauberei. Nächtlicherweise verwandeln sie sich im Bampyre, legen sich mit ihrem schweren Körpergewichte auf Schlafende und saugen denen Blut aus, oder sie verwandeln sich in Hyänen und richten unter den Ziegen- und Schaffherden Verheerungen an.

Die Religion ist in diesen Ländern vom Aberglauben überwuchert, und deshalb halten die Zauberer und Regenmacher von Profession reichliche Ernte. Besonders gefürchtet ist der böse Blick, gegen welchen man sich durch theuer erkaufte Amulette zu schützen sucht. Träume gelten für göttliche Eingebungen und werden von allen Weibern tief sinnig gedeutet und ausgelegt. Kometen verursachen allgemeinen Schrecken. Der Schrei der Schakale bedeutet Unglück, und das Geschrei der Raben gilt als Vorbote des Todes. Wenn sich jemand auf eine Reise begibt, so achtet er sorgfältig auf Anzeichen und die ersten Begegnisse nach seinem Austritte aus dem Hause; schreiet ein altes Weib über seinen Weg, so kehrt er um und verschiebt die Reise auf einen folgenden Tag.

Da die Regierung in diesen Ländern ihre Aufgabe hauptsächlich nur darin sieht, vom Volke Steuern zu erpressen, sich aber um alle übrigen Angelegenheiten nicht viel kümmert, so ist der Selbstschutz nicht nur berechtigt, sondern unerlässlich. Zum Zwecke dieses Selbstschutzes besteht hier überall die legale Sitte der Blutrache. Die Nachkommen eines Vaters bis auf die siebente Generation bilden eine Blutsverwandtschaft, deren Glieder sich gegenseitig ihre Person garantieren. Ist ein Familienglied getödtet worden, so hat die ganze Blutsverwandtschaft nicht etwa nur das Recht, sondern die heiligste Pflicht, den Mord zu rächen. Hat ein Familienglied einen Mord begangen, so wird die ganze Blutsverwandtschaft gleichmäßig des Blutes theilhaftig und gleich dem eigentlichen Mörder verantwortlich.

Das Blutrrecht unterscheidet ganzes und halbes Blut. Der ganzen Blutschuld verfällt eine Familie, wenn irgend ein Mitglied eine Person einer anderen Familie getödtet oder in die Sklaverei verkauft hat; dann auch, wenn ein Vater seine verlobte Tochter einem anderen Manne gibt, als ihrem ersten Bräutigam. Ob ein Mord vorsätzlich oder durch einen unglücklichen Zufall begangen worden,

Das Unterhaus trat sehr bald in die vom Führer der Opposition für den heutigen Tag angelegte Debatte über die Tagesfrage ein.

Der Marquis v. Hartington, die Vorlage weiterer Schriftstücke, besonders des russischen Protokoll-Entwurfes vom 11. März beantragend, beklagt sich, daß, trotz ausführlicher Information seitens der Regierung über ihre Politik bis zu einem gewissen Punkte, die vorgelegten Schriftstücke, soweit die Konferenz in Betracht komme, äußerst geringhaltig seien. Eine Durchsicht der Sündflut von Papieren, welche über die Ereignisse bis zur Konferenz geliefert seien, habe ihm die Ueberzeugung beigebracht, daß sie vieles enthielten, was gänzlich unverständlich sei, und vieles, das die direkte Verantwortlichkeit der englischen Regierung für die gegenwärtige Lage der Dinge in Europa beweise. In dem Protokoll selbst, führt der Redner aus, sei ein Zugeständnis enthalten, daß die Regierung die Pacificierung des Orients unternommen habe, und sicherlich würden die Minister doch, nachdem sie die Hand einmal an den Pflug gelegt hätten, sie nicht zurückziehen wollen. Das Protokoll bezwecke Action oder es bedeute gar nichts. Weshalb habe nicht die Regierung eine unerschrockene und kräftige Anstrengung gemacht, um die Frage aus der Welt zu schaffen, besonders als zu einer Zeit die Mächte Europa's über die Nothwendigkeit verbündeten Eingreifens einverstanden zu sein schienen? Für die englische Declaration, welche dem Protokoll beigelegt sei, könne er keinen Beweggrund ausfindig machen, da sie es Rußland und der Türkei in die Hand gebe, der Sache ein Ende zu machen, falls es ihnen beliebe. Sie habe auch die Generalklarung Rußlands hervorgerufen und so die Angelegenheit so weit gebracht, daß ein Ausbruch von Feindseligkeiten nahezu unvermeidlich sei. Alle Bemühungen der Regierung für Frieden, Aufrechterhaltung des Vertrages von 1856, die Integrität der Türkei seien eitel gewesen. Nur eine Möglichkeit sei noch vorhanden, den Frieden zu bewahren. Wenn nämlich Rußland und die Türkei, wie sie vorgeben, wirklich den Frieden wünschten, so müsse ein Mittel gefunden werden, durch welches die Ehre und Würde oder die eingebildete Ehre und die eingebildete Würde dieser beiden Nationen ohne Waffen bewahrt werden könne. „Nur ein Mittel gibt es,“ sagt der Redner, „die Ehre und Würde Rußlands zu wahren, und das ist das Mittel, welches Fürst Gortschakoff in seinem Rundschreiben vom 13. Juni angedeutet, nämlich daß Europa diese Frage zu der seinigen mache und Rußland verhindere, sie als sein ausschließliches Eigenthum anzusehen. Nur ein Mittel gibt es, die Ehre und Würde der Türkei zu wahren, und das ist, die Türkei zum Bewußtsein zu bringen, daß die an sie gestellten Forderungen die Forderungen Europa's sind, und daß sie ebensowenig Hoffnung hat, diesen Forderungen, wenn sie von Europa gestellt werden, zu entgehen, als wenn sie von Rußland gestellt worden wären.“ Mit einem Appell an die Regierung, im letzten Augenblicke noch ein Wort zu sprechen, das jene Versicherung sowohl Rußland wie der Türkei gebe, schließt der Redner unter lebhaftem Beifalle der Opposition.

Der Kriegsminister Mr. Gathorne Hardy, dem Angriffe bezeugend, spricht sein Mißtrauen darüber aus, daß abermals die Opposition sich nicht habe entschließen können, durch Beantragung eines Mißtrauensvotums gegen die Regierung die Streitfrage im Wege einer Ab-

darauf wird keine Rücksicht genommen. Der Räuber, der einen Reisenden mordet, und der Reisende, der, wenn angegriffen, sich für sein Leben wehrt und den Angreifer tödtet, verfallen der ganz gleichen Blutrverantwortlichkeit, und Blut kann in der Regel nur durch Blut gesühnt werden. Frei von aller Blutrverantwortlichkeit ist nur der Kaiser. Das Gesetz drückt diesen Satz also aus: „Nur Gott und der Kaiser haben kein Blut.“ Ausländer sind rechtlich vogelfrei und haben durch genügende Dedung selbst für ihren Schutz zu sorgen. Allein dastehende Personen wählen sich einen Schutzherrn, der für die Sicherheit des Fremden mit seiner ganzen Blutrverwandtschaft einsteht. Bei einzelnen Völkern, wie bei den Barca und Runama, besteht der sonderbare Gebrauch, daß der Schutzherr, analog dem Grundsatz: „schlägst du meinen Juden, schlag' ich deinen Juden“, den Tod seines Gastes dadurch rächt, daß er den Gast des Mörders erschlägt.

Halbes Blut vergießt:

- 1.) wer eine Person verwundet oder leiblich beschädigt, ohne jedoch den Tod herbeizuführen;
- 2.) dasjenige Individuum, mittelst dessen Lanze oder Schwert irgend jemand ohne Mitwirkung oder Anlaß des Eigenthümers eine Person tödtet;
- 3.) wer seine Braut tödtet; er schuldet in diesem Falle nur den halben Blutspreis ihrem Vater, weil nach äthiopischem Rechte die eine Hälfte der Braut ihrem Vater, die andere Hälfte aber dem Bräutigam selbst angehört. Der halbe Blutspreis wird in Kühen entrichtet und beträgt 72 Stück vierjähriger Kühe.

Im allgemeinen gilt hier überall der Grundsatz: Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sowohl im Guten wie im Bösen, und sich so gegenseitig quitt zu machen.

stimmung des Hauses zum Austrage zu bringen. Das Rabinett habe angesichts der beständigen Angriffe ein Anrecht auf solche Entscheidung. Auf die Einzelheiten der Rede eingehend, sagt der Kriegsminister, daß bei keiner Gelegenheit irgend eine Regierung so offenes Spiel getrieben habe, als gegenwärtig die englische. Gegen die Vorlage des russischen Protokoll-Entwurfes würde sie gar nichts einzuwenden haben, doch habe sie kein Recht dazu ohne vorherige Einwilligung der europäischen Mächte. Er müsse deshalb den Antrag mit einem deutlichen „Nein!“ beantworten. Wenn der Redner sich bewogen gefühlt habe, darzulegen, was das einzige Mittel sei, durch welches der Ehre Rußlands genüge geschehen könnte, so scheine ihm das doch ein starkes Stück zu sein. „Das scheint mir so viel, wie Bedingungen machen, welche mehr geeignet sind, zum Kriege zu führen, als irgend etwas anderes.“ „Der edle Lord,“ sagt der Minister weiter, „behauptet, wenn ich ihn recht verstanden, daß die Verträge von 1856 aufgehört haben, zu existieren. Nun, das bestreite ich durchaus. In dem Vertrage von 1856 war es vorgesehen, daß keine der Mächte mit einer andern zum Kriege schreiten sollte, ohne die vorherige Vermittlung der übrigen angerufen zu haben. Dieser Vertrag bleibt in Kraft noch im gegenwärtigen Augenblicke. Aber abgesehen davon, glaubt der edle Lord, daß diejenigen, welche sich um Frieden bemüht haben, wie erfolglos auch immer, bis zu dieser Zeit nicht noch fortwährend sich um Frieden bemühen, so lange noch die geringste Hoffnung, ihn zu erhalten, vorhanden ist? Deshalb behaupte ich, es ist falsch, zu sagen, daß bereits das letzte Wort, sei es von England oder irgend einer andern Macht, gesprochen worden. . . Selbst angesichts der türkischen Antwort auf das Protokoll, die zwar unverföhlich ist, aber doch nichts verheimlicht, ist es noch nicht gesprochen.“ Die Türkei habe England kein Unrecht, keinen Nachtheil zugefügt, und ungeachtet aller ihrer Sympathien für die christlichen Unterthanen der Pforte fühle die Regierung — er zögere nicht, es zu sagen, — daß sie kein Mandat von Gott habe, sich auf einen solchen Krieg einzulassen. Wenn die Türkei die Ehre Englands verlegt oder dessen Interessen geschädigt hätte, würde der Fall allerdings ganz anders stehen.

Weiter sagt Mr. Hardy, es sei gänzlich unbegründet, daß Rußland ein Sonderrecht auf das Protectorat der Christen in der Türkei habe, und erörtert dann den Werth, welchen die Regierung dem Protokoll beimesse: „Niemand wird behaupten können, daß die Regierung sich verpflichtet hat, unter allen Umständen ihren Arm dazu zu leihen, mit der Spitze des Schwertes diese Verpflichtungen von der Türkei zu erzwingen. Jedermann, welcher die Papiere durchliest, kann einsehen, daß Europa sowohl wie wir selbst nicht gewillt ist, zu jenen Gewaltmitteln zu greifen, welche, wie der edle Lord meint, wir hätten ergreifen sollen. Die dem Protokoll angehängte Erklärung zeigt auf das deutlichste, daß kein Zwangsverfahren beabsichtigt worden. . . . Auch glauben wir nicht, daß ein Mittel, den christlichen Unterthanen der Pforte zu helfen, bewaffnetes Einschreiten ist; wir glauben nicht, daß der einzige Weg zum Frieden und Wohlergehen ist, durch Weheleien zu waten. . . . Der Grund, weshalb wir das Protokoll unterzeichneten, ist einzig der Wunsch, dadurch den europäischen Frieden zu bewahren.“ Rußland habe das Protokoll vorgeschlagen, um sich dadurch aus einer drückenden Lage zu befreien.

Englischerseits sei ihm darauf entgegnet worden: „Wir wollen das Protokoll unterzeichnen, aber unter der Voraussetzung, daß, wie ihr sagt, der europäische Friede dadurch bewahrt bleibt.“ Aus der Zustimmung Rußlands zu eventueller Entwaffnung folge, daß das europäische Einvernehmen mit Rußland und der Türkei auf dem Friedensfuße aufrechterhalten werden könne. Die Idee gemeinschaftlicher Action der sechs Großmächte mit ihren widerstreitenden Interessen erklärt der Minister für so abgeschmackt, daß sie keiner Widerlegung bedürfe. Der Minister schließt mit den Worten: „Wir wollen uns nicht der Nothwendigkeit aussetzen, das Schwert gegen die Türkei zu ziehen, noch Theil an dem Protokoll zu haben, welches zu Boden fällt, wenn Krieg ausbricht. Aber wir bewahren uns das Recht, nach unseren eigenen Interessen zu sehen und die Interessen der türkischen Christen im Auge zu behalten.“

Mr. Hanbury befürwortete die Wahrung der britischen Interessen im Oriente. Sir Charles Dilke sprach für den Antrag mit dem Bemerkten, seine Partei würde den von der Regierung begehrten Tadelantrag stellen, obwol er sicher sei, daß derselbe mit großer Stimmenmehrheit niedergestimmt werden würde. Mr. Butler-Johnstone bespöttelte die Idee, die Türkei aus dem Bunde der Nationen stoßen zu wollen. Einer Nation wie die Türkei, die England niemals benachtheiligt und stets hochgeachtet habe, Zwang anzuthun, wäre ein nationales Verbrechen, eine schändliche Sünde. Mr. Goesch bedauerte, daß die Regierung durch ihre Schwäche Rußland zum Herrn der Situation gemacht habe. Durch die dem Protokoll angehängte Erklärung des Earl of Derby habe die Regierung thatsächlich das europäische Einvernehmen vernichtet.

Jetzt erhob sich der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote, um die Debatte zu schließen. Nachdem er zuvörderst die unbequeme Form gerügt, in welcher die Protokollfrage zur Erörterung gebracht worden, behauptete er, daß die Regierung während der ganzen Unter-

handlungen eine mit ihren Hauptgrundsätzen im Einklange stehende Politik befolgt habe. Die Regierung habe nichts gethan, was der Würde Englands Abbruch thun könnte, und wenn die von ihr geführte Sprache scheinbar einige Schwäche bekunde, so sei dies lediglich dem Entschlusse des Earl von Derby zuzuschreiben, keine Drohungen auszustößen, deren Ausführung nicht bräufichtig werde. Obwol die Antwort der Pforte auf das Protokoll durchaus keine günstige sei und demnach Raum für ernste Besorgnisse lasse, so sei die Situation doch noch nicht ganz hoffnungslos, und es dürfte noch immer möglich sein, den drohenden Krieg abzuwenden.

Der Marquis von Hartington bat sodann, es möge ihm gestattet werden, seinen Antrag zurückzuziehen — ein Gesuch, das der Schatzkanzler für vernünftig hielt. Der Antrag wurde zurückgezogen, und bald darauf vertagte sich das Haus.

## Tagesneuigkeiten.

### Zur Hebung der Spitzenindustrie.

Bitte an die edelmüthigen Damen um Hilfe für die Spitzenarbeiterinnen im böhmischen Erzgebirge.

Ermuthigt durch die im ganzen Reiche rasch bekannt gewordene huldreiche Kundgebung Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth magt es das unterzeichnete Central-Comité zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgs-Bewohner, an die P. T. Damen die Bitte zu richten, dieselben möchten, dem hochherzigen, vorleuchtenden Beispiele Ihrer Majestät der Kaiserin folgend, der armen Erzgebirgs-Bevölkerung Ihre Hilfe zutheil werden lassen.

Fürwahr, solche ist auch vonnöthen! Die Ungunst der Zeit, vielleicht zumtheil auch die Aenderung der Mode, hat eine fast gänzliche Stockung im Absatze der Spitzen verursacht und dadurch die Hauptnahrungsquelle der Erzgebirgs-Bevölkerung unterbunden. Tausende von Arbeiterinnen feiern, und die noch arbeiten, bringen es bei dem angestrengtesten Fleiße von zeitlich früh bis spät in die Nacht kaum auf 10 Kr. Verdienst. Die Spitzenhändler sind auch nicht mehr imstande, weiter Arbeit zu geben, da sie ihre Kapitalien in angehäuften Vorräthen erschöpft haben.

Durch Abnahme vorräthiger Spitzen oder neuer Bestellungen ergibt sich somit Gelegenheit, die Noth nicht etwa durch Almosen, sondern durch Zuführung von Arbeit zu lindern, und da die Spitzenerzeugung im Erzgebirge alle Gattungen, darunter auch sogenannte Kirchen- und Kapellen dienen, und von den feinsten, den belgischen und französischen Erzeugnissen in der Ausführung ebenbürtigen, bis zu den billigen Sorten, von denen das Meter nur wenige Kreuzer kostet, umfaßt, so ist den weitesten Kreisen Spielraum zur Bethätigung ihres Mitgeföhls geboten.

Möchte die Damenwelt, wie immer, so auch diesmal, ihre edelherzige Hilfe der Noth und dem Elend angedeihen lassen. Gilt sie doch denjenigen, welche mit ihren geschickten und fleißigen Händen jene duftigen Gebilde schaffen, die den sinnigsten Schmuck des zarten Geschlechtes bilden.

Das Central-Comité hat es sich zur ehrenden Aufgabe gesetzt, für den Absatz von Erzgebirgs-Spizen zu sorgen, und wendet sich daher an die verehrlichen Damen-Comités, welche sich nach der allergnädigsten Intention unserer erhabenen Monarchin in den Kronländerhauptstädten und in anderen größeren Städten voransichtlich bilden werden, mit der Bitte, ihm gütigst bald Aufträge zukommen zu lassen. Auf geneigtes Verlangen werden vom Central-Comité mit Vergnügen Spitzen in allen Qualitäten zur Auswahl zugesendet oder auch Bestellungen auf bestimmte Gattungen vermittelt werden. Der Impuls, den diese Damen-Comités geben werden, wird jedoch nicht bloß für den Moment wirken, sondern wol auch zur Folge haben, daß die Spitzen wieder mehr in die Mode kommen, wodurch in höchst erwünschter Weise auch die Nachhaltigkeit des Erwerbes gesichert würde.

So wird sich der Wunsch unserer allverehrten Kaiserin erfüllen und zu einer Quelle des Segens für eine der ärmsten Gegenden der Monarchie werden, was die gute und dankbare Bevölkerung unaussprechlich in ihrem Herzen bewahren wird.

Prag im April 1877.

Das Central-Comité zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgs-Bewohner.

Der Obmann-Stellvertreter: Der Obmann: R. v. Dohauer, E. Th. v. Abda, Präsident der Handels- und Gewerbe-Kammer. t. t. Postsch.

(Tributum.) Zur Frier des Dienstjubiläums Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht trafen Deputationen des kaiserlich russischen Ulanenregiments Nr. 5 und des Infanterieregiments Wilmannstand Nr. 86, deren Chef Sr. k. und k. Hoheit ist, in Wien ein. (Tegeltshoff-Monument.) Die Enthüllung des Tegeltshoff-Monumentes ist für den 20. Juli d. J., den Jahrestag der Schlacht von Lissa, in Aussicht genommen.

— (Die Rekt der „Corvina“), der weltberühmten Bibliothek des Königs Mathias, welche bekanntlich in Konstantinopel in der kaiserlichen Schatzkammer verwahrt werden, kommen wieder nach Ungarn zurück. Sultan Abdul Hamid hat die Verwahrung betreffs Rückgabe der „Corvina“ unterzeichnet. Mit der Uebergabe der nationalen Reliquien sind Kurad und Taver Esendi betraut.

— (Der deutsche Reichstag) zählt 259 bürgerliche und 138 adeliche Mitglieder. Auf die einzelnen Fractionen vertheilt, ergibt sich nachstehendes Verhältnis: die Fraction der Deutsch-Konservativen zählt 40 Mitglieder, davon führen 7 den Grafen-, 3 den Freiherrntitel, 20 sind einfach adelich, 10 bürgerlich; den Dokortitel führt kein Mitglied. Die Fraction der deutschen Reichspartei zählt 38 Mitglieder, davon führt 1 den Herzogs-, 4 den Fürsten-, 6 den Grafen-, 4 den Freiherrntitel, 8 sind einfach adelich, 15 bürgerlich, den Dokortitel führen 5 Mitglieder. Die Fraction der National-Liberalen zählt 126 Mitglieder, darunter 2 Freiherren, 13 einfach adeliche, 106 bürgerliche, 46 führen den Dokortitel. Unter den 35 Mitgliedern der Fortschrittspartei sind 2 adelich und 8 führen den Dokortitel. Das Centrum zählt unter 97 Mitgliedern 47 adeliche und 50 bürgerliche, unter dem ersten 1 Prinzen, 16 Grafen, 20 Freiherren und 10 einfach adelich; der Dokortitel ist in dieser Fraction 25mal vertreten. Die Polen zählen unter 14 Mitgliedern nur 1 bürgerliches; unter den 13 adelichen 2 Fürsten, 4 Grafen und 7 einfach adelich; der Dokortitel ist 2mal vertreten. Unter den 16 Mitgliedern aus Elsaß-Lothringen, die sämtlich bürgerlich sind, ist der Dokortitel 3mal vertreten. Unter den 20 Wäldern sind 3 adelich, 17 bürgerlich, unter den letzteren 7 Dokortoren. Endlich sind die 12 Sozialdemokraten durchweg bürgerlich; sie zählen unter sich keinen Doktor.

— (Unglücksfall auf der Bühne.) Die Aufführung der Oper „Robert der Teufel“ im königlichen Opernhause zu Stockholm wurde am 8. d. M. durch einen schrecklichen Unglücksfall unterbrochen. Eine der im Ballett auftretenden Nonnen, Fräulein Sofie Dahl, war unglücklich genug, einer der Fackeln, welche von den am Schluß des dritten Actes hereinströmenden Fackeln getragen werden, zu nahe zu kommen, die leichte Kleidung fing sofort Feuer, und erst dem herbeileidenden Maschinenmeister gelang es, die Flammen zu dämpfen. Die Arme erlitt darauf erhebliche Brandschäden, daß sie tagsdarauf verschied, nachdem ihr unmittelbar nach geschehenem Unglück die sorgfältigste ärztliche Hilfe zu Theil geworden war.

— (Fünf Personen verbrannt.) Aus St. Gallen, 10. April, wird berichtet: „Um 1 1/4 Uhr brach in der Langgasse auf bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärte Weise in dem Wirthschafts- und Stickeriegebäude zum „Wilhelm Tell“ Feuer aus, das sonderbarer Weise so furchtbar schnell um sich griff, daß binnen wenigen Minuten die Flammen nicht nur aus allen Fenstern des Parterres, wo sich die Stickerie befand, sondern auch aus dem Dach herausströmten. Pöblich hörte man Rufen und Schreien durchdringendes Pöblich; es waren die Bewohner des Hauses, von welchen das Rufen herrührte, und die sich, da das Haus von unten und oben zugleich brannte, nicht mehr retten konnten. Leider war ihr äußerliches, herzerweichendes Rufen vergebens, nirgends eine Leiter, keine Spritze, kein Wasser, anfänglich auch nur wenige Leute auf dem Platze. So mußten sie denn, um ihr Leben zu retten, nur mit dem Nothwendigsten bekleidet, aus den Fenstern herabspringen. Auf diese Weise retteten sich die Familien Dewjandzki, Wäzner und jene des Wirthschaftsbesizers. Letzterer war noch zuvor in den obersten Stock, wo die aus fünf Personen bestehende Familie Müller wohnte, gestiegen, um diese Familie zu retten, was ihm aber nicht gleich gelang, worauf er die Thüre zu deren Wohnung sprengte. Da ihm aber Rauch und Flammen bereits entgegenbrangen, mußte er auf seine eigene Rettung denken. Es ist anzunehmen, daß die Familie Müller bereits erstickt war, als der Wirth die Thüre sprengte, da sie doch sonst hätte erwachen müssen. Das Haus brannte total nieder.“

## Lokales.

### Krainer Landtag.

#### V. Sitzung.

Laibach, 18. April.

Präsident: Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger. Anwesend: 33 Abgeordnete. Regierungsvertreter: der k. k. Landespräsident Bohuslav Ritter v. Widmann und der k. k. Regierungsrath Hoischewar.

I. Das Protokoll der letzten Sitzung wird in deutscher Sprache verlesen und genehmigt.

II. Mittheilungen des Landtagspräsidenten:

Landeshauptmann: Hohes Haus! (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Auf das von mir gestern abgeforderte Glückwunschtelegramm an Sr. kaiserliche Hoheit den Kronprinzen Rudolf ist mit Zugelassen, in welchem Sr. kaiserliche Hoheit für die Glückwünsche der Landesvertretung den Dank ausdrückt. Ebenso ist mir von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Feldmarschall Albrecht folgendes Telegramm zu gekommen: „Ich ersuche Sie, der Landesvertretung des kaiserlichen Landes Krain für ihre Glückwünsche meinen Dank auszusprechen.“ (Bravo- und Zivio-Rufe.)

Landespräsident Ritter v. Widmann: Ich bin dem Wunsche der hohen Landesvertretung wegen Verlängerung der Session auf die nächste Woche sofort nachgekommen und habe um die Allerhöchste Genehmigung dieser Bitte noch während der letzten Sitzung im telegraphischen Wege angefragt. Der mit zugeworbenen Antwort zufolge ist die Verlängerung der Session über nächsten Sonntag hinaus unthunlich.

Abg. Graf Barbo übergibt die Petition eines Schülers der Hufbeschlags-Lehranstalt in Laibach um eine Unterstützung; dieselbe wird, sowie eine von Dr. Bleiweis überreichte Petition des Bienenzuchtvereins um eine Subvention, dem Finanzausschusse zugewiesen.

Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg und Genossen interpellieren die hohe Regierung, ob sie geneigt wäre, betreffs Umlegung des Straßenzuges von Rudolfswerth nach Wödling über den Goriansberg die notwendigen Erhebungen zu veranlassen und sodann für die streckenweise Umlegung der Straße, eventuell für eine ganz neue Anlage des Straßenzuges über den Goriansberg zu sorgen.

Der Landeshauptmann übergibt die Interpellation dem Herrn Regierungsvertreter.

III. Abg. Ritter v. Langer referiert namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Theaterfonds pro 1878 und beantragt die Genehmigung desselben nach den vom Landesausschusse in der Vorlage 16 angeführten Positionen, und zwar in dem Gesamterfordernisse per 8683 fl. 87 1/2 kr., der Gesamtbedeckung per 5087 fl. und dem Abgange per 3596 fl. 87 1/2 kr., welcher aus dem Landesfonde zu bedecken wäre.

In der Spezialdebatte ergreift Abg. Freiherr von Apfaltrern zur Post „slovenisches Theater“ das Wort. Redner sagt, es liege ihm ferne, den unerquicklichen Streit über diese Frage auf die Tagesordnung bringen zu wollen, allein er glaube mit Rücksicht auf das bedeutende Defizit des Landesbudgets die Subvention per 2400 fl. für das slovenische Theater als nicht angemessen bezeichnen zu können. Die Leistungen des slovenischen dramatischen Vereines seien im vergangenen Winter solche gewesen, daß sie selbst von jenen, die dem Vereine freundlich gesinnt sind, sehr abfällig beurtheilt wurden. Da sich die slovenischen Vorstellungen dauernd unter dem Grade der Mittelmäßigkeit bewegen, so geht hervor, daß die vom Lande votierten Summen nicht jene Früchte tragen, welche man durch die Erhöhung der Subvention zu erreichen glaubte. Es sei den Anforderungen des gebildeten Publikums nicht entsprochen worden und der slovenische dramatische Verein sei durch die erhöhte Subvention wenig angeeifert worden, Besseres zu bieten. Der Verein scheint auch selbst vom Gefühle der Unwürdigkeit, irgend eine Subvention zu verdienen, durchdrungen zu sein, da er keine diesbezügliche Petition überreicht hat. Redner will durch den Antrag, die ganze Post zu streichen, nicht Unzufriedenheit wachrufen und beantragt daher bloß, die Subvention für das slovenische Theater auf 1600 fl. zu reducieren.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Baron Apfaltrerns mit 17 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Die Abgeordneten Dechant Toman und Kramaric enthalten sich der Abstimmung.

IV. Abg. Grasselli berichtet namens des Finanzausschusses über die Voranschläge der krainischen Stiftungsfonde pro 1878 und beantragt, dieselben nach den vom Landesausschusse vorgelegten Präliminarien zu genehmigen und dem Muscaldieners F. Schulz eine Personalzulage per 150 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

V. Abg. Deschmann berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß des Normalschulfonds pro 1876 und beantragt, denselben nach der Vorlage des Landesausschusses zu genehmigen. (Angenommen.)

VI. Abg. Obreza referiert namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses inbetreff der Ueberweisung der Ortsgemeinde Zirkniz aus dem Gerichtsbezirke Voitsch in jenen von Laas und beantragt: „Der hohe Landtag wolle beschließen, das Begehren der Gemeinde Zirkniz um Errichtung eines Bezirksgerichtes und Steueramtes in Zirkniz sei der k. k. Regierung mit dem Ersuchen vorzulegen, dasselbe in Betracht zu ziehen und vonseite des Landtages als für die Bevölkerung jener Gegend von großem Vortheile zu empfehlen, für den Fall aber, daß die k. k. Regierung finden sollte, daß die Errichtung dieser Aemter in Zirkniz infolge technischer Schwierigkeiten und zu bedeutender Mehrauslagen unthunlich sei, erkennt es der hohe Landtag für sachgemäß und empfiehlt es aufs wärmste, daß nebst den Ortschaften Martinak, Grahovo und Zerovnica auch die zu den Steuergemeinden Zirkniz, Niederdorf und Ufaka, dann Bigaun, Kozlek, Sedöcel und Bezulak gehörigen Ortschaften aus dem Gerichtsbezirke Voitsch ausgeschieden und jenem von Laas zugewiesen werden.“ (Angenommen.)

VII. Abg. Deschmann referiert namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die vorzunehmende Umlegung der Auerspergerstraße.

Abg. Dr. Zarnik bemerkt, er sei im Prinzip nicht gegen den Antrag des Ausschusses, allein es sei ihm heute ein Projekt zugeworfen, welches die Führung dieser Straße über Osolno mehr empfiehlt, als die nun projektierte über den Ahajusberg. Redner beantragt daher, den Gegenstand dem Landesausschusse mit dem Auftrage zuzuweisen, durch das Landesbauamt die nöthigen Erhebungen wegen Führung des Straßenzuges über Osolno pflegen zu lassen und dem Landtage in der nächsten Session darüber Bericht zu erstatten.

Abg. Pakiz erklärt sich entschieden gegen den Antrag Dr. Zarniks, ebenso Abg. Braune, welcher die Strecke über Osolno als eine sehr sumpfige bezeichnet.

Abg. Dr. Bleiweis meint, der Antrag Dr. Zarniks sei doch der Erwägung werth, es möge daher die ganze Angelegenheit nochmals an den volkswirth-

schaftlichen Ausschusse gewiesen werden, welcher in den nächsten Sessionen darüber Bericht zu erstatten hätte.

Berichterstatter Abg. Deschmann erklärt, daß er gegen den Antrag des Abg. Dr. Bleiweis nichts einzuwenden habe. Letzterer wird, nachdem Dr. Zarnik seinen Antrag zurückzieht, angenommen.

VIII. Abg. Deschmann beantragt namens des Finanzausschusses: der hohe Landtag wolle nachfolgenden vom k. k. Landesschulrath beantragten Gnadengaben, beziehungsweise Pensionserhöhungen, aus dem Lehrer-Pensionsfonde vom 1. Mai l. J. angefangen seine Zustimmung geben: a) für Alois Malensel und Theresia Sinkovec von jährlichen je 60 fl.; b) für Rosalia Bojc zur Erhöhung ihrer Pension von 38 fl. 32 1/2 kr. auf 48 fl.; c) sowie auch die vom Landesausschusse gegebene Zustimmung zur Gnadengabe jährlicher 40 fl. für die Schullehrerwitwe Katharina Krombholz nachträglich genehmigen. (Angenommen.)

Das Gesuch der Lehrerswitwe Karolina Göyl um Erhöhung ihrer Pension wird befürwortend an den Landesausschusse gewiesen.

IX. Abg. Murnik referiert namens des Finanzausschusses über das Präliminare des krainischen Landesfonde pro 1878 und beantragt:

1.) Das Präliminare des Landesfonde wird mit dem Erfordernisse per 318,034 fl. 43 kr. und der Bedeckung per 57,385 fl. 81 kr., sodann mit dem Abgange per 260,648 fl. 62 kr. genehmigt.

2.) Zur Bedeckung des Abganges von 260,648 fl. 62 kr. ist für das Jahr 1878: a) eine 20proz. Umlage zu sämtlichen direkten Steuern mit Ausschluß des Kriegszuschlages; b) der 20proz. Zuschlag auf die Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoste und vom Fleische einzuhoben.

3.) Der schließliche Ueberschuß per 36,851 fl. 38 kr. ist zur theilweisen Tilgung der verzinsschwebenden Schuld des Landesfonde zu verwenden.

4.) Der Landesausschusse wird beauftragt, die Allerhöchste Genehmigung der sub 2, a und b, bezeichneten Umlagen zu erwirken.

5.) Der Landesausschusse wird beauftragt: a) den Beitrag für die gewerbliche Schule in Rudolfswerth per 300 fl. nur im dem Falle anzuweisen, wenn das hohe Ministerium den bisherigen Unterstützungsbeitrag auch pro 1878 bewilligt; b) im Falle die Angelegenheit rücksichtlich der staatlichen Uebernahme der Leistung des Medicamentendrittels in Epidemien und der Sanitätsauslagen für die Behandlung der Luftseuche-Kranke außerhalb des Spitals noch nicht zu dem gewünschten Resultate führen sollte, erhält der Landesausschusse das Recht, das Erfordernis hierfür aus den Kassebeständen des Landesfonde zu decken.

Abg. Freiherr von Apfaltrern beantragt, den Landesausschusse, wie in der letzten Session, zu ermächtigen, Subventionen für Straßenbauten auch im höheren Betrage als 1000 fl. gegen nachträgliche Rechtfertigung beim k. Landtage bewilligen zu dürfen. (Angenommen.)

Abg. Freiherr von Apfaltrern beantragt, die im Absätze b, Alinea b, beantragte Ermächtigung zu streichen, da das Land Krain, wie er in einer der nächsten Sessionen gelegentlich des Referates über die vom k. Ministerium in dieser Angelegenheit herabgelangte Zuschrift nachweisen wird, wenn nicht anders, so im Wege der Anrufung des Reichsgerichtes, dieser Zahlungen in Zukunft entbunden sein wird. Er möchte daher durch Annahme dieser Resolution keine Präcedenz geschaffen sehen, an welches sich möglicherweise ein Rechtsgelehrter anzuklamern versuchen könnte. (Angenommen.)

Gelegentlich der Präliminardebatte des Landesfonde werden auch folgende Unterstützungen votiert:

Dem Maler S. Ogrin in Venedig 200 fl.; dem slavischen Unterstützungsverein in Graz 100 fl.; dem Studenten-Unterstützungsvereine in Rudolfswerth 200 fl.; der Direction des Unterrealgymnasiums in Gottschee 100 fl.; dem philosophischen Unterstützungsvereine an der Wiener Universität 50 fl.; der Freitischstiftung am Joanneum in Graz 50 fl. und dem Unterstützungsvereine an der Bergakademie in Leoben 50 fl.

Das Gesuch des Diurnisten F. Drenik um Erhöhung des Diurnums wird abgewiesen, und der Maria Saplet die Gnadengabe per 31 fl. 50 kr. auf weitere drei Jahre bewilligt.

Schluß der Sitzung 1 Uhr nachmittags.  
Nächste Sitzung Freitag den 20. d. M.

— (Auszeichnung.) In Anerkennung der gelegentlich des Bergsturzes nächst Steinbrück bei den Herstellungsarbeiten bewährten besondern Umsicht und erfolgreichen Thätigkeit wurde dem Hauptmann erster Klasse Josef Pajeri, des Pionnierregiments und dem Hauptmann zweiter Klasse Karl Forstner, des Genierregiments Erzherzog Leopold Nr. 2, das Militär-Verdienstkreuz verliehen, und überdies den Hauptleuten zweiter Klasse Friedrich Edelmüller und Anton Eisenhütter, des Pionnierregiments, der Ausbruch der Märschschiffen-Zusammenkunft bekannt gegeben.

— (Erzherzog Albrecht-Jubiläum.) Aus Anlaß des gestrigen Dienstjubiläums Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Albrecht fand gestern abends in Laibach ein militärischer Zapfenreich statt. Aus dem gleichen Anlaß hat

sich Se. Exc. der Herr Landeskommandierende H. J. Freiherr von Kuhn in Begleitung mehrerer Generale, Stabs- und Oberoffiziere nach Wien begeben.

(Nachsicht der Todesstrafe.) Dem in der ersten Schwurgerichtssession am 12. Februar d. J. wegen Verbrechen des Mordmordes zur Strafe des Todes verurtheilten Franz Rivec ist von Sr. Majestät dem Kaiser die Todesstrafe nachgesehen und vom obersten Gerichts- als Cassationshofe die Strafe des zwölfjährigen schweren, mit einem Fasttage in jedem halben Jahre und dunkler Zelle und hartem Lager am 5. Dezember eines jeden Strafjahres zuerkannt worden.

(Pariser Ausstellung.) Vom Handelsministerium ist die Vetheiligung sämtlicher Unterrichtsanstalten mit Schülerarbeiten an der Pariser Weltausstellung in Aussicht genommen.

(Verspätung.) Der Triester Eilpostzug erlitt vorgestern auf der Strecke Triest-Graz eine Verspätung von fünf und der Eilzug eine Verspätung von mehr als zwei Stunden infolge einer heftigen Karstbora.

(Saatenstand.) Der in der Nacht vom Sonntag auf Montag in Krain plötzlich eingetretene rauhe Witterungsumschlag hat die Ernte-Aussichten, die sich bisher so günstig wie schon lange nicht gestaltet hatten, leider um ein Wesentliches niedergedrückt, wenngleich der befürchtete Frost, so weit unsere Nachrichten reichen, bisher noch nicht eingetreten ist.

(Krainische Schäblinge.) In dem Ausweise über die im Jahre 1876 in unserem Nachbarlande Steiermark über die Grenze expedierten Schäblinge rangiert Krain unter allen cisleithanischen Provinzen mit der Zahl von 580 Schäblingen obenan.

wie die „Tr. Tgbl.“ angibt — 28,826 fl. ausgegeben, wovon ihm aber 16,581 fl. von anderen Ländern und Gemeinden wieder zurückergütet worden sind.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 18. April. Die Serenade zu Ehren des Erzherzogs Albrecht ist glänzend ausgefallen.

Petersburg, 18. April. Die Gerüchte über einen Wechsel des türkischen Ministeriums sind unrichtig. Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger reisen Freitag früh nach Rischeneff ab und treffen dort am Montag abends ein.

Best, 17. April. (Presse.) Die Agitation der Studentenschaft inbetreff des Empfanges Tahir Bey's, des Adjutanten des Sultans, konnte möglicherweise ganz gegenstandslos werden, da der hiesige türkische General-Konsul in seiner heutigen Audienz bei Tisza erklärte:

Berlin, 17. April. (N. W. Tgbl.) Als ein Zeichen, daß man sich russischerseits darauf gefaßt mache, eventuell mit England zu thun zu bekommen, wird es angesehen, daß die Ostseeflotte, welche theilweise nach dem Mittelmeere abgehen sollte, Contreordre erhalten hat.

St. Petersburg, 17. April. (Ohne Quellenangabe.) Die Abreise des Kaisers zur Armee ist fast unmittelbar bevorstehend. Derselbe wird nicht an der Campagne theilnehmen, sondern nur die Truppen besichtigen.

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 58.80. — Silber = Rente 63.90. — Gold = Rente 70.30. — 1860er Staats-Anlehen 106.75. — Bank-Aktien 77.2. — Kredit-Aktien 135.80. — London 129.60. — Silber 114.75. — R. f. Münz-Dukaten 6.07. — Napoleons'or 10.37 1/2. — 100 Reichsmark 63.70.

Wien, 18. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 135.80, 1860er Lose 106.50, 1864er Lose 122.2. — Österreichische Rente in Papier 58.80, Staatsbahn 215.50, Nordbahn 174.50, 20-Frankenstücke 10.38, ungarische Kreditactien 108.2. — Österreichische Francobank —, Österreichische Anglobank 63.2. — Lombarden 73.2. — Unionbank 41.75, austro-orientalische Bank —, Hochactien 300.2. — austro-ottomanische Bank —, türkische Lose —, Kommunal-Anlehen 87.50, Ägyptische —, Goldrente 70.20.

Angekommene Fremde.

Am 18. April. Hotel Stadt Wien. Beistopf, Oesterreicher, Oberländer, Brivied, Weinberger und Gufmann, Wien. — Jacobi, Genf. — Panhaus, Raaden. — Kaslowitz, Reiz, Linz. — Krob, Simna. — Stadtdirektor, Krainburg.

Hotel Elefant. Rameer, Wien. — Scheber, Ratshaus. — Logar, Jozia. — Wild, Ingenieur, Steyr. — Adler, Ingenieur, Krainburg. — Pfurtscheller, Tulpines. — Krainz, Gussfeld. — Treo, Kleinborf. — Debevec, Stein. — Svetec, Littal. — Plešche und Bodnjar, Graj. — Wöhren, Pöjar, Student, Lilli. — Godeser, Commis, Billach. — Kaiser von Oesterreich, Dolinar, Pfarrer, Trata. — Krizan, Wien.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Kubikmeter).

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, etc.), prices in fl. kr., and other details. Includes a sub-section for 'Durchschnitts-Preise'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, observation time, barometer, temperature, wind, and other meteorological data for April 18th.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung. Für die allgemein bewiesene Theilnahme an dem Tode und dem Leichenbegängnisse unseres Großvaters, des Herrn I. I. Majors Johann Schusters, sprechen wir hiemit auch im Namen der auswärtigen Anverwandten unseren verbindlichsten Dank aus.

Alois Thellian, welcher den 10. d. M. um 9 Uhr abends nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit und nach empfangenen heiligen Sterbesakramenten im 47sten Jahre seines Alters in ein besseres Jenseits hinübergegangen ist. Wie wolthuend bei dem größten Erden-schmerz liebevolle Theilnahme ist, das haben wir am 12. l. M. erfahren. Nehmen Sie alle, die Sie bemitleiden waren, uns bei dieser schweren Prüfung zu trösten und auszurichten, die Sie durch so zahlreiche Begleitung uns und unseren geliebten Todten ehreten, den innigsten Dank von den trauernden Maria Thellian als Mutter, Josef Thellian als Bruder. Freitag am 14. April 1877.

Börsenbericht. Wien, 17. April. (1 Uhr.) Die Kurse haben sich nach mehrfachen sehr starken Schwankungen theils etwas gebessert, theils verschlechtert. Die Rückgänge befinden sich in der Majorität und sind die Goldsorten noch gestiegen. Die Contremine war sehr thätig.

Large table of market data including bond yields (Papierrente, Silberrente), stock prices (Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen), and exchange rates (Wechselkurse).